

**Textabdruck der Handschrift Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3140:
Heinrichs von Mügeln Auslegung der *Facta et dicta memorabilia* des Valerius Maximus
Nine Miedema (Nine.Miedema@mx.uni-saarland.de) / Katharina Wilhelm**

Stand: 5.3.2025

Buch 2

Prinzipien der Textwiedergabe

- Die Wiener Handschrift 3140¹ flicht drei Fassungen der *Facta et dicta* ineinander: den lateinischen Text des Valerius Maximus, den lateinischen Kommentar des Konrad von Waldhausen und die deutschsprachige Fassung Heinrichs von Mügeln. Jedes Exemplum wird somit drei Mal hintereinander erzählt bzw. kommentiert. Im Folgenden wird ausschließlich der deutschsprachige Text wiedergegeben; mit [...] wird markiert, an welchen Stellen die lateinischen Texte (Valerius Maximus und der Kommentar des Konrad von Waldhausen) ausgelassen werden. Die Marginalien, die auf den Wechsel der Quelle hinweisen („V“, „C“, „M“, gelegentlich auch „Mügeln“), werden ebenso wenig übernommen wie die auf Latein kommentierenden Marginalien.
- Der Zeilenumbruch der Handschrift wird aufgehoben, der Seiten- und Spaltenumbruch wird in eckigen Klammern markiert. Wenn am Ende eines Exempels die letzten Worte der letzten Zeile nach rechts (an das Ende der ersten Zeile des nachfolgenden Exempels) verschoben aufgeschrieben wurden, wird dies nicht markiert.
- In eckigen Klammern erscheinen außerdem in Fettdruck die Verweise auf die Exempelnummern des lateinischen Textes nach der Edition von John Briscoe.² Unterteilt die Handschrift ein Exemplum, das bei Briscoe unter einer Nummer erscheint, werden Briscoes Nummern um Buchstaben ergänzt („**[1.1.1a]**“),

¹ Sie gehört dem Überlieferungszweig X1 an, der als dem Archetyp nahe gilt; vgl. Heribert A. Hilgers, Die Überlieferung der Valerius-Maximus-Auslegung Heinrichs von Mügeln. Vorstudien zu einer kritischen Ausgabe. Köln 1973 (Kölner Germanistische Studien 8).

² Valerius Maximus, *Factorum et dictorum memorabilium Libri IX*. Hg. von John Briscoe, 2 Bde. Stuttgart/Leipzig 1998 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

„[1.1.1b]“).

- Die roten Überschriften sowie Unterstreichungen werden wie in der Handschrift übernommen; die sonstigen Rubrizierungen im Text der Handschrift werden nicht wiedergegeben. Rubriziert sind in der Handschrift u.a. Satzanfänge und Personennamen, jedoch nicht systematisch; außerdem die ein- oder zweizeiligen Lombarden zu Anfang der Exempla.
- Hinzugefügt wird eine Interpunktion nach modernen Regeln, sofern dies die frühneuhochdeutsche Syntax erlaubt.³ Auch die Zusammen- und Getrenntschreibung wurde modernen Schreibgepflogenheiten angepasst.
- Groß geschrieben werden, auch gegen die Handschrift, lediglich Satzanfänge, Eigennamen (auch Namen von Völkern) sowie das auf Valerius Maximus bezügliche „Maister“ und das auf Heinrich von Mügeln bezogene „Ausleger“. Die Handschrift schreibt nach Lombarden in der Regel den ersten nachfolgenden Buchstaben groß; dies wird im Folgenden nicht übernommen.
- Ligaturen werden nicht wiedergegeben.
- Abbrüviaturen werden in Kursivschrift aufgelöst, u.a.:
 - Kürzelstrich für [e], [n], [en], [m] und bei *vnd*;
 - Kürzel für [r] + Vokal;
 - selten lateinische Kürzel wie diejenigen für [us], [et]c[etera], p[er] usw.
- In eckigen Klammern erscheinen Einzelbuchstaben, die dann ergänzt wurden, wenn der Textsinn sonst verloren ginge. Falls stärker in die Schreibung eines Wortes oder in den Wortlaut eines Satzes eingegriffen wird, wird dies zusätzlich in einer Fußnote kommentiert. Falsche Übersetzungen des lateinischen Textes, auch falsche Eigennamen historischer Personen, werden nicht korrigiert.
- Schaft-„s“ wird zu rundem „s“ normalisiert, geschweiftes „z“ als „z“ bzw. als „m“ wiedergegeben.
- Das „i“ wird so abgebildet, auch wenn in der Handschrift an manchen Stellen der Punkt fehlt. „i“ und „j“ werden wie in der Handschrift differenziert.
- „U“, „v“ und „w“ werden, auch gegen die Handschrift, ihrem vokalischen oder (halb-)konsonantischen Charakter entsprechend normalisiert.

³ Die vielen nachgestellten Appositionen werden, wenn sie lediglich aus einem Artikel bzw. Possessivpronomen und einem Substantiv bestehen, ohne Kommata wiedergegeben: z.B. „Juno und Minerva dye göttin“ (fol. 37va).

- Über dem „y“ setzt die Handschrift entweder ein Trema oder ein „e“; diese Differenzierung wird, sofern möglich, beibehalten. Wenn über dem „y“ lediglich ein Punkt erscheint, wird der Buchstabe als „y“ wiedergegeben. Da die Handschrift allerdings gelegentlich selbst das „e“ nach- statt überstellt, wird um der besseren Leserlichkeit willen das „e“ immer nachgestellt („dÿ“ vs. „dye“; analog wird auch „i^e“ mit übergestelltem „e“ als „ie“ wiedergegeben).
- Für die Umlaute wird in der Handschrift zumeist das gleiche Diakritikum verwendet, das beim „y“ begegnet. Da die Handschrift für das umgelautete (kurze und lange) „o“ und „u“ gelegentlich, wenn auch eher selten, das Trema verwendet,⁴ wird das hochgestellte „e“ hier durch ein Trema ersetzt („römisç“, „sprüch“). Das Trema für das (kurze oder lange) umgelautete „a“ wird in der Handschrift an keiner Stelle verwendet; um der Einheitlichkeit willen wird hier ebenfalls das Trema verwendet („Römären“).
- Bei der sonstigen Verwendung des gleichen Diakritikums wird wie folgt verfahren: Die Handschrift überschreibt häufig das „u“, „v“ oder „w“ mit einem „e“, auch wenn der Lautwert nach den Vorgaben der mittelhochdeutschen Wörterbüchern nicht der umgelautete Vokal ist, sondern der Diphthong. In solchen Fällen wird der Umlaut mit Trema wiedergegeben („pücher“, „übung“), der Diphthong mit einem nachfolgenden „o“ („puochs“, „truog“).
- Die seltenen sonstigen hochgestellten Buchstaben werden nachgestellt wiedergegeben. Für alle Diakritika gilt, dass sie gelegentlich eher nach als vor dem betreffenden Vokal stehen; dies wird nicht eigens gekennzeichnet.
- Ansonsten wird nicht normalisiert; dialektale Eigenheiten des Bairisch-Österreichischen wie die gelegentliche Schreibung von „b“ für „w“ (z.B. „Ben“ für ‚wenn‘, fol. 39vb, „Wachus“, fol. 38va, „verborffen“ für ‚hinausgeworfen‘, fol. 40vb, „beÿb“ für ‚Weib‘ bzw. ‚Frau‘, fol. 46va, „erbekchet“ für ‚erweckte‘, fol. 51va, usw.), das bairische „a“ für „o“ (z.B. „tar“ für ‚Tor‘, fol. 51vb), Sprossvokale (fol. 37vb: „erenst“), die Endung „-eu“ („alleu“ für ‚alle‘, fol. 38va, „deu“ für ‚die‘, fol. 40vb) usw. werden somit übernommen.

⁴ Noch seltener begegnen „oe“ und „ue“ für die Umlaute des „o“ und „u“, wobei das „e“ dann nicht hochgestellt ist; hier wurde ebenfalls zu „ö“ und „ü“ normalisiert.

[2.praef.] [fol. 37ra] [...] Als *Valerius Maximus* in dem ersten puoch peÿczaichen gesezt hat, mit denn wir geczogen werden zu götleicher übung, hÿe wil der Maister seczen peÿczaichen jn dem andern puoch, mit den wir werden gelaÿtet und geweyset zu guoter hand syten, und spricht in der vorred dez andern puochs chürzleich also: Jch, *Valerius Maximus*, wil sagen in dÿsem andern puoch von der ordnung und sitichait und gesez und von ritterleicher czucht und von den rechten dez sigen und von andern dingen, dye in der rubrik gesezt sein und genant durich flechnuzz zu den syten. [...] [fol. 37rb] [...]

[2.1.1] Hÿe sagt der Maister von dem gesez und gewonhait der alten Römer und spricht, daz dye Römer hetten ein gewonhait, daz sy chain sach angriffen an dye maisterschaft und dÿe maister, dye chunftig ding erchandten an dem gesicht der vogel; durch das sy mochten erchennen und wissen, wye das ding sich enden solt.

Auch spricht *Valerius*, daz sy sunderleich sarg truogen auf dye chanschaft. Darumb namen sy dye maister der egenanten chunst zu allen stunden und paten sÿ, darumb sÿ sehen, wÿe der chanschaft endt wære. Wÿewol dyeselben maister chain antwort darauff gaben, pey *Valerius'* czeÿten yedoch dye Römer mainten, dye alt gewonhait halten. [...] [fol. 37va] [...]

[2.1.2] [Un]der⁵ anweÿsung der pristerschaft asen dye Römer ligkund und dye weiber syczund. Darumb spricht er, dye gewonhait chom von den göttern, wenn dye prister sprachen, daz Jupiter äzz ligund in seinem pett und Juno und Minerva dye göttin essen sÿczund auf den stülen.

Der ursprung dÿser gewonhait was nicht anders den dy geitichait der phaffen, dye da sprachen, daz dye göter äzzen, und raiczten sy durch ires nuczes willen zu denselben sachen, daz sÿ den göttern oppherten in söleicher hand, wen sy dyeselben speys namen und verczerten undter den älteren und in steten under der erden jn der weiz, sam sy dye götter hyeten geezzen, als ez wol offenbar ist in dem propheten Daniel in dem virczehnten capitel, do er sagt von dem got Bel, dem man opphert zu speÿs czwelif oxsen, virczig schaf und sechs chrüg weins al tag.

Auch spricht der Maister, daz dye Römer der gewonhait phlagen an offen steten und nicht haimleich, wen sÿe giengen jn das Capitol, das ein ge- [fol. 37vb] main haus was dem volk,

⁵ [Un]der] die Handschrift schreibt Do der

und azzen da offenleich durch czwayerhand sach. Dye erste sach was, daz sy dester mynner mochten gewegt werden zu unkeuschait und zu andern eytlen sachen und ir muot erenst wär durch gegenburtichait dez volks und durch dez haus, das offenbar was allen leuten. Dye ander sach: Seind das Capitol das wirdigst haus was der stat, so czimpt den göttern und denn göttin pas, darin zu essen, den in andern heusern. [...]

[2.1.3] Dye alten Römer hetten ein gewonhait, welich weib nach ires mannes tod chainen andern man nam und lyes sich an dem ainen genügen, der ward under andern frauen ein chron aufgesaczt, dye was genant [fol. 38ra] ‚dÿ chron der raÿnichait‘, wen man erchant und merkt, das ir weÿpleich treu nach verlassen jungfrauschaft was unvermailigt und unversert peliben. Welich aber weÿb mer man na[m]⁶, der wardt dye kron nicht gepoten, darumb wen dye versuchung manigerhand chanschaft und gemeinschaft chünt iren muot unstedt und verirret. [...]

[2.1.4] Von dem ersten pau der stat zu Rom peÿ anderhalbhundert jaren chain weÿb ward vertriben noch verborffen von irem man. Dar- [fol. 38rb] nach was Scarbilius der pankhart, der wolt sein weÿb lazzen und vo[n]⁷ im treiben, darumb daz sy nicht fruchtper wär. Das verhiengen dye Römer yedoch, also daz er chain andre nām, daz dye frau ir weypleich⁸ stol nicht verlür.

Hye soltu merchken, das ‚stola‘ was ein langes czaÿchen, das gieng den frauen piz auf den enkel; das torst chain weib getragen, sy wär den ein pÿderib fraue. [...] [fol. 38va] [...]

[2.1.5] Dye alten Römer hetten ein gesezt und ain gewonhait, das⁹ man den frauen chain wein gab durch das, daz sy czucht und raÿnichait und der scham ich[t] vergäzzen an chainen stunden; wen sÿ mainten, das sÿ dye czucht mer czyeren solt und lyeben der welt den trankch und alleu speÿzz. Wen übrig trank und sunderleich wein ist ein raÿczung zu der¹⁰ uncheuschung und löst den samen dez menschen und macht ez ungeordent. Wen Wachus ist genant dez weines got und bedeut als vil als ‚ein wüter‘, wen wer vil weins trinkchet, der

⁶ na[m] die Handschrift schreibt nan

⁷ vo[n] die Handschrift schreibt vom

⁸ weypleich] das p über der Zeile nachgetragen

⁹ das man den frauen] die Handschrift schreibt das man den frawen daz man den frauen

¹⁰ der] das r aus einem n korrigiert

ist geren unrichtig *in* allerhand sach. Doch was den frauen verhenget, daz sÿ sich czyren mochten mit purpur und mit golt.

Auch waz das ein gesezt, daz nÿmant dorft des andern weib ansehen den *in* beschäydenhait, offenbar und *in* raÿnichait, daz *in* dem plik icht möcht leÿchtichait dez muotes und dez herczen gesche[h]en¹¹. [...] [fol. 38vb] [...]

[2.1.6] *In* dem grözzern palast zu Rom was ein chlainer tempel gepauet der göttin Viriplaca genant. Wen sich ein man erczürnet mit seinem weib und hazz undereinander trugen, so giengen sÿ *in* denselben tempel (und was ‚Sacellum‘ genant), und redten paÿde ir notturft vor der göttin und gaben ir sunderleich ir oppher, wen sÿ ein hüterin was der heuser und der wierd. So gab den dye göttin dem man seinn gewaldt wÿder und dem weib ir eer; so gyengen sy haÿm versünet. [fol. 39rb] [...] **Reuÿgs¹² hercz muoz wein haben.** [...]

[2.1.7] [D]ÿe¹³ Römer durch lyeb der zucht und scham hetten ein gewonhait, daz sich daz chind mit dem vater und der aÿdem mit dem sweher *in* dem pad nicht waschen torsten, daz das pandt der lyeb von schämlichem amplik under¹⁴ *in* nicht würd gerissen, wen dye zucht sacht lyeb, unczucht versmechnuzz tichtet. [...]

[2.1.8] Auch hetten sy ein andre gewonhait: Wen sÿ wirtschaft hetten auf war gesaczt tag, an den sy feÿren wolten, so [l]yez¹⁵ man nyemant *in* dye wirtschafft wen dye allain, dye dezselden pluotz waren; ob ÿemant under *in* zu chlagen hyet, daz sÿ das lyebleich sünten und ez von chainem fremden gehört und verstanden würd und verrer icht chömen möcht. [...] [fol. 39va] [...]

[2.1.9a] Dye Römer erten das alter so ser, daz dye alten Römer, was geslechtz dye waren, reich, notig oder nider, waren sam dÿe väter dez volks [fol. 39vb] und der jungen und wurden von den iungen ‚väter‘ genant gemainleich. Wen dyeselben eltisten, dye zu dem rat gehorten, gyengen *in* das rathaus, so muost ein igleich ratman ein iüngeling mit im nemen

¹¹ gesche[h]en] die Handschrift schreibt gefchelen

¹² **Reuÿgs hercz muoz wein haben**] der Hinweis bezieht sich auf den Kommentar zum vorangehenden Exempel, der keinen Eingang in Mügels Bearbeitung gefunden hat

¹³ [D]ÿe] die Handschrift schreibt Hÿe

¹⁴ nicht under] die Handschrift schreibt vnder nicht, Reihenfolge der Wörter durch Verweiszeichen richtiggestellt

¹⁵ [l]yez] die Handschrift schreibt hyez

aus seim pluot, der an der phorten hüt, und paitt do der eren des senats und der wird, dye nu sein elter hat. [...]

[2.1.9b] Ben dye Römer ein wierdschaft hetten, so fragten sÿ mit fleÿz, wer in dye wirtschaft chäm, wen man sich seczen solt, daz man icht denn iungen über den eltisten seczt, und daz man nicht schämt, der nu gesessen was, ob eyn elter chäm. Auch torsten dÿ jungen nicht reden, sÿ würden den gefragt. Und wan der tÿsch ward aufgehoben, so was das urlaub damit gegeben. [...] [fol. 40ra] [...]

[2.1.10] Benn dye alten, edeln Römer wolten freud haben, so luoden sÿ dye jungen und speisten sy wirdicleichen und ir gir behagten mit manigerhandd saytenspill, mit zucht und waren syten, damit sÿ [dÿ] jungen lerten, wen sÿ in das alter chämen, daz sÿ der mild phlägen, zucht, sÿten und tugent. Do was dye war schuol der tugent, dye da leucht weÿt für dye schuol Athen, wan dye schuol ist dÿ peste, auz der dÿe pesten schüler chömen. Seind das dye pesten schüler der tugent, der syten, der monhait und der zucht sindt von Rom chömen, so haisset Rom wirdicleich dye peste schuol; aus ir sind chömen Camilli, Scipiones, [fol. 40rb] Fabricÿ, Marcelli, Fabÿ, der tugent war schüler, und dye erleuchten chaiser. [...]

[2.2.1a] Dÿe Römer hetten ein gewonhait, daz sy treu und lyeb hetten zu der stat und zu dem gemain guot, das peÿ hundert jaren under den, dye aus dem senat waren, nye chainer funden wardt, der den rat und dye haimlichait der römischen stat durch lyeb oder durch laÿd nye geoffent hyet, wen dye war lyeb und treu sy pant zu allen czeÿten zu dem gemain guot. Also pint das pant der ungetreuen¹⁶ zu ungerechtichait, daz er zusleust dye augen durch lyeb, und mÿet und hengt dem unrechten nach.

Das sind auch dye wort Gregory über Ezechiel den propheten.

Und mergkt, daz der Maister spricht, daz in hundert jaren der Römer chainer den rat gemeldet hat. Darumb spricht Salomon in dem aindlif]ten¹⁷ capitel dez Puochs von den Sprüchen: [fol. 40va] „Wer trugenthaftig¹⁸ wandelt, der offembart dÿ haimlichait. Wer aber getreu ist, der hildt und verpirgt, was im ist entpholhen“. [...]

¹⁶ ungetreuen] vor vngetrewen ist vngerechtichait durch Unterpungierung getilgt

¹⁷ aindlif]ten] die Handschrift schreibt aindliften

¹⁸ trugenthaftig] das r über der Zeile nachgetragen

[2.2.1b] Daz dye haimlichait der Römer [fol. 40vb] nach hundert jaren chain ratman nye geoffent den *Quintus Fabius*, der getreu piderman, das geschach auch an all ariglyst und trugen. Wen da *Fabius* auf das veld rait, do cham *Paulus* aus dem streit von Kryechen und begegnet im, der auch ein ratman was. Dem offent *Fabius* dye handlung dez rates. Darumb ward *Fabius* verborffen von dem senat aus dem rat, wen dye Römer mainten, daz man icht fürbaz sagt, was da gehandelt würd. [...] [fol. 41ra] [...]

[2.2.1c] Hye geit der Maister ein ursach, warumb dye Römer so verswigen waren, und spricht, jr hercz was beczeunet und beflochten mit dem lyecht der hohen treu, dye sÿ zu gemainem guot hetten. Wer in deu bechantnuz dez lyehtes cham, der verlÿes sein selbes nucz und lÿeb und lÿebte nucz und frucht dez gemainen guotes.

Darumb spricht Augustinus jn dem fünften Puoch von der Stat Gotz in dem czweli[f]ten¹⁹ capitel in den warten Catonis: „Waz macht dye Römer groz und mächtig? Nicht anders den daz, daz sy waren dahaim vernüftig und tugenthaft, auswendig eins rechten gewalts und in der ratsamchait durch lÿeb noch durich laÿd schedleich chaim man“. [...] [fol. 41rb] [...]

[2.2.2] Dÿe Römer hetten ein gewonhait, daz sÿ den Kriechen und anderem fremdem volk chain antwort [fol. 41va] gaben, ob sy dye czung wol verstünden, und wolten sÿ auch nicht hören in chainerhand sach, sÿ redten den mit aim römischen tülmyschen, der ir wort sprach. Domit sÿ mainten prayten dye wirdichait dez reiches und das volk des andern geslächts darczu drungen, daz sy ir czung lernten durich chünftige er und durch merung der wirdichait der stat und auch dez reiches. [...] [fol. 41vb] [...]

[2.2.3a] Dye Römer hetten ein gewonhait, daz si nicht achten, von wan der man was oder welichz hantwerichs, wen sÿ suchten nicht sein adel, sunder daz werich der tugent. Das pewert der Maister in dem text und spricht: Ob *Gaius Marius* wär eines armen czymmermans sun, do chrönten in dye Römer mit czwaÿnhand kron, do er gesigt an den Deu[t]schen und an anderm volk. Wen der egenant *Marius* nicht volkte den werichen noch den sÿten seines vaters, sunder seines herczen streben ward nach der wyerd stuol. Dez nicht dye Römer achten gepürd noch geslächtes, sunder der tugent werich. [...] [fol. 42ra] [...]

¹⁹ czweliften] die Handschrift schreibt czweliften

[2.2.4a] Do sagt der Maister von dem grossem fleÿzz der ersamchait, den dÿe Römer hetten, wen sy dye eltisten erten, und spricht: Der Römer gewonhait und gesezt was, daz nyemant czwischen dem ratmann und dem, der das swert vor im truog, torst genn, ez wär denn sein sun und wär ein chind. Do nu Fabius gieng und wolt taÿdigen mit den purgern von Benevent, do pat er seinen vater (der hyes auch Fabius Quintus und was ein alter man, und was nu fünfstund ein ratman gewesen), daz er vor im gieng, das er icht erdruckt würd von dem volk. Do wolt der vater nicht, daz er das gesezt und dye gewonhait der Römer icht zurütte mit chainerhandd sach. [...]

[2.2.3b] Hÿe ruoft der Maister dez puochs und spricht: Seind ee dye Römer daz gemain guot so lyeb gehabt habent, daz sye das fremd volk drungen, daz sy reden muosten in römischen czungen, was sÿ zu sagen hetten, wer hat nu der gewonhait dye tür aufgetan peÿ meinen czeÿten, daz man dye Kriechen in krieschenischer [fol. 42rb] czung hört jr sach reden vor dem senat? Nu antwort im der Maister selb und spricht: „Jch wän der gewonhait sach seÿ der maister Molo, den man ee zu allen czeÿten durch sein gesprechait in kryechischer czung hört; und das was von sachen, wen er was ein maister Tullÿ Ciceronis, der ein flyessunder prun was der gesprechait und plüender red“. [...] [fol. 42va²⁰] [...]

[2.2.4b] Do der jung Fabius, von dem ee gesagt ist, ward gesant in das land Swessam genant, do cham sein alter vater zu im ge- [fol. 42vb] riten. Do gyeng der sun zu im aus der stat und czwelif vor im, dye dye swert trugent in czaichen chayserleicher wird. Do hyez der vater in ainer stil syczen auf den rozzen und saz selber stil. Daz versmacht ser dem sun, seind er ein chaÿser wär und ungeeret belÿb. Do sprach der vater: „Jch hab dein chaÿsertum und dein wird nicht gesmächt, sunder darumb hab ich das getan, daz du nicht mer dÿ väterleich lyeb su[c]hen solt, den dez gemain guotes lyeb“, als er wolt sprechen, „Dyer sol nyemant so lyeb sein als dez römischen reiches er; wen ich wol dein vater wär, doch hÿet ich dich pilleicher gesucht durch römischer wirdichait, den du mich hast gesucht“. [...] [fol. 43ra] [...]

²⁰ auf fol. 42va findet sich nach Ende eines lateinischen Abschnitts der Hinweis Do sagt der Maister dem, mit einem Verweiszeichen, das sich auch auf fol. 42ra findet (vgl. oben 2.2.3a?); auch unter der Spalte befindet sich der Hinweis hic non concordat

[2.2.5] Tarentin, dye stat gelegen in Apulia, was frey und ungepunden von allerhand djenst und so stathaft und grozz, daz dÿe Römer ir speÿs do nemen muosten. Ains tages sandten dye Römer ir poten dar und hÿezzen sy reden ein sach mit gesaczten warten, und anders nicht. Do dye poten chomen in dye stat, do wurden sye mit harem begozzen und smächleich gehandelt. Do ryeten dye poten in ir herberg und gyengen do in den ratt und warffen ir sach, und clagten nicht dye smachait, dye in was [fol. 43rb] wÿdervaren, wen in was nicht mer wÿdervaren entpholhen zu reden von den Römern. Do sy gen Rom chomen und sagten, wÿe dÿ von Tarent geantwart hyeten, und sagten auch dye smachait, dye in was wÿdervaren, do fragten sy dye Römer, ob sy es geclagten hieten. Do sprachen dye poten: „Naÿn, ez was uns nicht bepholhen“. Do peraitten sich dye Römer und twungen und störten sÿ, als ee auch ist gesagt.

Damit der Maister wil sprechen, daz nyemant mer sol reden, den im ist entpholhen. [...]

[2.2.6] [H]ye²¹ macht der Maister ein abgangk von der gerürten materien und spricht: Jch wil hÿe gen von den rümräytigen syten der purger von Tarent, dye chain tag maintainen zu würchen noch zu tuon, sye würden den betwungen, und wil gen zu den syten dez senats der Römer, dye nicht besendet wolden werden, wen sy waren an der stat *Senaculum* genant, sunder von ainvoltigen ruof²² sy chomen und steurten, wo man der steur gert. Wen [fol. 43va] sÿ raitten dye purger unwirdig, der von grossem laden oder von getwang und nicht von seim willen dem rechten zu steur chäm. Dÿe dyemuot do pa[!]²³ Tarentin ruom zustöret. [...]

[2.2.7] In dem sechsten iar, do dye romischen chünig waren ausgelagen von dem volk, do wurden dye ratman gesacz zu dem chaysertuom und ward gnant ‚ein retistisch chaysertum‘. Nu besargt sich das gemain volk der Römer, daz im icht gewalt geschäch an seinem rechten, und machten ainen tribun (daz bedeut als vil jn deu[t]sch als ‚ein helffer der geslächt‘) [...], wan ob der rat und der senat dye menig drukchen wolten, daz [fol. 43vb] derselb tribun ein richter der gemain mit kraft das unde[r]fuor. Derselb tribun saz an dem tor dez Capitols und het do sein czaichen und der gemain bulle, daz dye rathern und der senat

²¹ [H]ye] die rote Lombarde H fehlt

²² ruof] vor ruof ist volk durch Unterpungierung getilgt

²³ pa[!]^t die Handschrift schreibt pawet

nicht handeln mochten chainerhande sach, dye fürgank möchte gehaben, sy würd den gestätigt mit dez tribuns czaichen. [...] [fol. 44ra] [...]

[2.2.9a] Dye Römer mainten betwingen alle welt; dez muosten sy sich üben zu soleichen sachen alle stund. Dye lyezzen machen rozz von holcz und formen recht, als sy lebentig wären, auf den dye jungeling sich üben muosten, zu paÿden seÿten auf und ab, ob sein not geschäch, daz sy dester peraÿter werden peÿ den feindten.

Wen Vegecius spricht in dem Puoch von den Ritterleichen Dingen, daz dye geübten pringen vil nüczes in dem streÿt. Auch sagt er vor²⁴ in derselben clausen, daz Romulus und Remus undereinander ee manigerhand spil funden, mit den sy dye Römer zu ritters werch raiczten. [...] [fol. 44rb] [...]

[2.2.9b] Quintus Fabius vand in dem moneyd july jm mittel, daz dye ritter phlagen zu ritterleicher übung und ritterleicher sach. Nu was ein gewant ‚trabea‘ genant, von²⁵ purpur und von phel, daz nyemant phlag zu tragen den dÿe chaÿser (wan ‚trabea‘ ist in deutsch als vil gesprochen als ‚übersälig‘, wen das gewant torst nyemant tragen den ein chaÿser, der in der höch der salichait was). Nu wolt *Quintus Fabius*, daz dye ritter, dye sich übten in dem spil zu ritterlichem ordem, dasselb chlayd antruogen durch dez, daz ir hercz wurd garaiczt zu der arbeit, mit der sy wird erwürffen. [...]

[2.2.9c] Von dem obgenanten Fabio spricht der Maister: Do dye herschaft und maisterschaft der Römer was chömen in dye gepäurisch handt und zu gemainem volk, do was chainer zo leicht, er strebt noch den werden; davon schaden und krieg sich under dem volk erczundet. Do tait der egenant *Quintus* und *Postumus* das volk in dreu und slozz auz dÿe [fol. 44va] gepeurisch dyet, daz sy zu sölichen werden nicht fürbas mer darfften hoffen, wen Aristoteles spricht, daz dÿ richtung der gepaueren und gewalt seÿ dye ergist in allen steten. Do *Fabius Quintus* soleichen nucz der stat vand und macht, und auch manig fruchtperchait und dyenst mit manigem streÿt der stat getan het, do ward er genent ‚Fabius der grözzt‘. [...]

²⁴ vor] die Handschrift schreibt von, das n ist durchgestrichen und mit einem r überschrieben

²⁵ von] von aus vnd korrigiert

[2.3.1] Alle dÿ, dÿe mit harnusch dyen solten und helffen der stat, waren geczaÿchent und muosten sweren peÿ dem aÿd, daz sy den dyenst vorfürten, der in was aufgesaczt. Nu was [fol. 44vb] maniger so arem, daz sÿ dez harnusch nicht vermochten, und hetten doch gesworen. Dye gewonhait nam ab *Gaius Marius*, seind das volk nicht gedÿen mocht, daz ez dez aÿdes ledig wär und nicht treuloz würde. Derselb *Gaius Marius* hort ungeren von der armuot reden, wen er was von armuot aufchömen und von nichte. [...]

[2.3.2] [R]utilius²⁶ dye chunst zu Rom gelert hat dye junger, wye sy schirmen und vechten solten, und rüft darczu Aurelium und Scaurum und ander maisterschaft der stat, daz sein ausgeng, parat und ingeng dye maisterleichisten und dye sicheristen waren. [...] [fol. 45ra] [...]

[2.3.3] Dÿe gewonhait dez volks ‚velites‘ genant was, daz sy sich ring ausmachten mit leichten, churczen harnasch²⁷, und chunden wol mit geschozz. Do nu dye Römer Capuam besazzen und peranten, do mochten sy mit dem swären harnasch den flüchtigen feindten lüczel schaden pringen. Do teten dye egenanten ‚velites‘ das pest peÿ den Römeren und den grösten schaden peÿ den feindten, wen sy snel und pehend waren und zu- und abchamen mit der feindt schaden; den von ir hilf dye stat wardt gewonnen. [...] [fol. 45rb] [...]

[2.4.praef.] Czu Rom waren czwai grossen palast gemacht, daz man darin solt übung halten der götter und ritterleichen lust, dyeweil dÿe Römer zu kryegen und zu streiten hetten. Do nu dye Römer von gewalt mit frid sazzen und müssig waren, do wänten²⁸ sÿ dyeselb übung dez hauses, dye ee götleich was, jn ein ungtöleiche übung verwandelt ward, also daz dÿ maister ‚draicÿ‘ und ‚comedÿ‘ genant und dye spilleut in dem haus zusammenchomen und dye freÿen frauen; dyeselben sprungen und triben manigerhanden spill jn dem egenanten haus. Dÿ leut, dye ‚draicÿ‘ hyezzen, dye stuonden vor einem *pulpidum*, das stuond enmitten in dem haus, und sungen und redten dye guoten tat und das laster der chaÿser und der höchsten personen und sagten von der alten tat, dye dÿ alten Römer hetten begangen. ‚Comedÿ‘, dÿe leut also genant, dÿ sagten und sungen dye tat dez leichten volkes, von lyeb

²⁶ [R]utilius] die rote Lombarde R fehlt

²⁷ harnasch] harnaſch, das f aus einem c korrigiert

²⁸ wänten] die Handschrift schreibt wa^einten

der jungfrauen und lasterhurren. ‚Comelia‘ hyessen dye dritten spilleut, dÿ mit leÿren, pheipffen, rotten spilten vor dem volk. Dye virden spilleut waren dye der frauen auszugen und sungen und sagten durich straf [fol. 45va] arger syten, und mit dem spil dyenten sy der unkeusch und der solleichs oppher gab.

[2.4.2] Dezselden spils vinder waren Cassius und Messala und Scipio Nasica. Dyeselben ez nicht funden in der schicht, als ez seind ward getriben, sunder durch übung der götter ritterschaft und zu lust den leuten. [...]

[2.4.3] Der Maister seczt ein ander hÿstori von dem egenanten spil und spricht, daz der senat gemengt ward under das gemain volk und phlagen zu sehen das spil peÿ fünfhundertundachtundfunfczig jar. Denselben siten und spil nam ab Achilius Serius und Lucius Scribonius und machten do wonung der muoter der götter Cibile genant, von der gesagt ist in dem capitel von der geistleichen übung nach dem rat Scipionis Affricani. [...] [fol. 46ra] [...]

[2.4.4a] Do dye Römer in frid sazzen und müssig waren und chainer ritterschaft phlagen noch chaines streites, do stuond in auf grozz sterben und seuch und manigerhandd betrübnez, dye mit²⁹ chunst noch menschen wicz nicht gewendet mocht werden; wan der got Mars wolt nicht, daz sÿ geruet säzzen, und was dye Römer paten dÿe götter, daz sÿ nicht hör[t]en. Do wurfen sy wider auf ir spil ‚circense‘ und dye andern, dÿe ee genant sindt, daz sÿ icht müssig säzzen; damit si wolten behagen den göttern und ir czürnen wenden. [...]

[2.4.4b] Do das volk Catallani so unkeusch und unverschampt was, daz man es zu chainem ampt lÿes durch dye unverschamhait, dye das volk het, do temperten dye götter ir eytelchait mit erenst und getwank, daz sÿ ein maz muosten halten in³⁰ spil und ander eytelhait, leichtichait. Do sy dye untugent lÿezzen, do lÿezzen sy dye Römer unverworffen zu den gemain ampten.

²⁹ mit] mit *mit Verweiszeichen am linken Rand nachgetragen*

³⁰ in] *die Handschrift schreibt ein*

Hÿe soltu wizen, daz ein spil, daz zuleczt von den Römern gesaczt [fol. 46rb] ward, nicht den zu ainem mal in hundert jaren ward begangen; darumb waren ez wenig, dye ez spilen chunden. [...] [fol. 46va] [...]

[2.4.5a] Do das sterben zu Rom so groz was, als ee gesagt ist, do gyeng Valesius, ein reicher, stathafter man, mit sein drein chinden aus der stat vor jamer und vor laÿd und wolt hilf suochem, wen er was verczweÿffelt, daz er icht lebund plÿb; und pat dye götter ‚lares‘ genant, dye Mercurius an dem beÿb Limpha gemacht het, daz sÿ den tod von seinen chinden wendent und lyezzen in ausgen an seine[m]³¹ haubt (dye götter hyezzen ‚lares‘ darumb, wen [fol. 46vb] ‚lar‘ bedeut ‚ein haus‘, wen si wonten peÿ den läuten in den heusern). Dem man ward geantwort von den götteren, daz er schepht der Teÿffer und werempt sÿ und gäb den chinden und paut ein altar Proserpine der göttin und Neptino dem got zu Tarent, so wurden sÿ gesunt. Do gyeng der man auf dem veld von den chinden und schöpht der Teÿffer und cham zu den chinden; do sprachen dye chinder, jn hÿet dyeweil getraumpt, daz dye götter wären chömen und hyeten iren leib bestrichen mit padswam und mainten, daz man den alter pauen solt Proserpine. Da wäremt er daz wazzer und trank und gab den chinden zu trinkchen. Do undeut der vater feur aus³² dem hals zu ainem czaychen, daz dye seuch vergangen wär. Do gyengen sÿ in dye stat und wurffen auf dÿ erden xx fuoz hoch und machten ein alter und oppherten da und wachten dreÿ nacht dapeÿ – und wurden gesunt. [...]

[2.4.5b] Ain Römer was [fol. 47ra] Valerius Publius genant; der het geprochen an dem volk und het daz reich nicht also beschirempt, als im entpholhen was. Dez er ein versprochen man ward und sich in reu selb erchant und pat dye Römer, daz sy in wyder zu aim pauern machten, als sy in zu ainem hern gemacht hetten, daz ander an im czaÿchen nämenn und pas behütten, was in entpholhen würd. Das geschach nach seinem gepet. [...]

³¹ seine[m] die Handschrift schreibt feinen

³² aus] die Handschrift schreibt als; das l ist unterpungiert und mit einem u überschrieben

[2.4.6] Do seczt der Maister dye namen der vinder manigerhand sach zu dem egenanten spil, wen ‚ludus‘, der nam chumpt von ‚luxu‘, daz bedeut als vil als ‚ein enslyessung³³ oder ‚unkeuschait‘, wan in der unkeuschait wierd aufgeschlossen der sam.

Nu maindt der Maister daz zu volpringung der unkeusch, dye Römer manigerhand geczeug, mit den sy unkeusch vorprechten. Nu nennt er in dem text, dye dazselb getan haben, und spricht: *Catulus Campanus*, der vand dye fürheng, daz man icht gesehen möcht dye un- [fol. 47rb] fletichait dez werichs, dez sye mit unkeusch phlagen.

Gneus Pompeius, der laÿdt dÿ wazzer in rinnen in dy häuser, daz sy von der chül zu den werchen gekre[f]tigt³⁴ würden.

Clodius Pulcer, der³⁵ lyez dye egenanten fürheng mit gemäld czyeren; dye lyez darnach Antonius mit guldein spangen und mit helffenpain czyeren. [...]

[2.4.7] Hÿe nennt der Maister dye vinder dez spils mit den swerten und spricht: *Marcus* und *Drusus*, dye prüder *Bruti*, funden das spil mit den swerten, dez man järleich phlag zu Rom auf dem markcht *Boarius* genant, der aschen ires vaters zu eren und zu gedächtnüz (wen man dye Römer prant, wan sy gestorben waren).

Marcus Scaurus vand zu Rom, wye daz man chempffen solt. [...]

[2.5.1] Do *Marcus Atilius* ward gesant³⁶ von den Römern gen Chryechen gen dem chünig *Anthyochnus* von *Macedonia*, do³⁷ [fol. 47va] gelüpt er den göttern, daz er in wolt pauen ein vergolte seul, ob er sighaft würd. Do gesigt er, und das gelüb³⁸ erfullet er und macht ein vergolte seul den götteren und lyez daran screiben dye stat, daran er gestriten het und gesigt. [...]

[2.5.2] Das recht der römischen stat was, daz nyemant chünt nocht soltt wizzen von gesez der Römer [fol. 47vb] den dye chayser und dye pischof. Das offenbart *Gneus Flavius*, geporen aus aim freÿen vater, der ganczen gemain zu Rom. Do derselb solt gen zu ainem

³³ enslyessung] die Handschrift schreibt befly^effung; be ist unterpungiert, en über der Zeile nachgetragen

³⁴ gekre[f]tigt] die Handschrift schreibt gekreftigt

³⁵ der] das r aus einem z gebessert

³⁶ gesant] die Handschrift schreibt gefangt

³⁷ do] die Handschrift wiederholt zu Anfang der Spalte fol. 47va das do

³⁸ das gelüb] die Handschrift schreibt gelu^eb das; die Reihenfolge der Wörter ist durch ein Verweiszeichen richtiggestellt

seyner gesellen, der chrank was, do sazzen ander Römer und stuonden gen im nicht auf, und er mocht auch chain stat nicht haben, do er säzz, wye er ratman wär. Do nam er ainen aýnvoltigen stuol und was sein richter selber, wan er wol erchant, daz er pelyb ungeeret darumb, daz er geöffent het das recht der stat der gemain und unbirdigem volk. [...]

[2.5.3] Do daz sterben zu Rom so groz was under den mannen, und nicht under weýben, dez wunderten sich dye Römer, und chunden nicht ervaren, was dez ein [fol. 48ra] sach wär. Do öffent ein dýren Fabio *Quinto* dye sache, wye dý beibe iren mannen gýfft gäben. Do er es für den senat pracht, do wurden ir hundertundsibenczig überwunden und gesterbet zu Rom in einer stunde, dýe dý grösten waren. [...] [fol. 48rb]

[2.5.4] Dýe [...] Römer phlegen noch understunden, wen zu Rom ein grosser her starb, so waren dýe spilleut, dye hyezzen ‚tybicini‘, dye waiten und sunge daz lob der erleichen leich und chündten irr werich in dem tempel Iovis. Denselben ward verpoten, daz sý nicht äzzen in dem tempel [...]; darumb sy zugen von der stat Rom gen Tybur. Do santen dye Römer zu der stat von Tybur, daz sy in dye spilleut wýdersendten, wen dye tempel der götter weren ellend, seind sý darin nicht wären. Do mainten dye spilleut nicht hinwýder. Do gaben in dye purger von Tybur ein trunk, daz sý enslyeffen, und sandten sý slaffund wýder gen Rom, den göttern zu phlicht dez ersten werichs. Dyeselben spilleut hetten schermen vor dem antlicz durch czwayerhand sach. Dye erste was, daz sy dý trunkchenhait dester paz verpergen mochten, wen si clagten vor dem volk. Dye ander sach was, daz man sý nicht erchennen möcht, wen sy das laster den toden leichnam chüntten. [...] [fol. 48vb] [...]

[2.5.5] Es was zu Rom ein gewonhait, daz dye eltern und dye grössern under den purgern offenbar azzen vo[r]³⁹ dem volk ringe chost und trunk, jn czaýchen der messichait, darumb, daz das ring volk an in pild nãm und mezzicleichen lepten.

Der sitt der messichait ward funden gegen der trunkchenhait und der unkeuschait, wan her Salomon spricht: „Der wein und weýb machen abtrünnig den weýsen man der vernuft“.

³⁹ vo[r] die Handschrift schreibt von

[2.5.6] Nu erchandten dÿ Römer, daz dÿe trunkhenhait und unkeusch schaden prachten, und wolten dem volk ein czaÿchen geben, daz in frumen trüg. [...] [fol. 49ra] [...]

[2.6.1] Der Maister sagt hye ein gewonhait, [fol. 49rb] dÿe nicht zu Rom was, *sunder in Asia* dem land, und spricht: Daz volk *in Asÿa* phlag zo grosser czerung und speÿz und trunk, daz all ir syn nÿr auf unkeusch waz genaÿgt, und suochten neue weÿse, mit der sÿ unkeusch volprächten, und gaben chron und ander cläÿnet nach dem tÿsch zu raÿczung der unkeuschait. Dÿe übrige czerung was ein sach dez valles [von]⁴⁰ Pausanias irs fürsten [...], wen sy dy⁴¹ Römer ausvochten und soleich tat gewächten. Wen dÿ tugent der Römer und dÿe mässichait überwant dÿe grossen reÿchtumb dez volk von Asÿa, der chainen orden hat. [...] Asÿa ist daz drittail der welt und mocht doch nicht besteen gegen clainer macht der Römer. Wen tugent und wizz gesigent alle stund; so vellet dÿe unbicz und dÿe untugent, wye hoch sÿ seÿ gewachsen. [...] [fol. 49va] [...]

[2.6.2] Lacedemones dÿe leut, der her Hanibal und Hasdrubal was, hetten dÿe gewonhait, daz sy *in chainen* streit czugen wen mit pusaun, mit pheyffen und mit grossem gedräs, jn schreknuz irr feint. Auch fürten sy alle rote cläÿder, darumb, daz dÿ feindt und si selber ir pluot dester mynner erchennen möchten und daz si nicht wären ein spyegel der czaghait und der flücht, *sunder ein pild der monhait* den veindten und ein voricht. [...] [fol. 49vb] [...]

[2.6.3] Athen hetten ein gewonhait, daz man einem yegleichen pruch und missetat *in vindstersnuzz*⁴² und darnach an dem lÿecht auf dem markt peÿnigt, wen als der mensch het haimleich den pruch getan [...], also mainten dÿ purger, von erst den pruch *in vinsternuzz* peÿnigen; darnach an dem lÿechte, daz des übeltäters pruch chund würd und offenbar *in smachait* allem volk.

[2.6.5] Dÿe ander gewonhait waz, daz man dÿe guoten und dÿe weÿsen chrönte und wyertte mit chronen von ölpaum und czaigt sÿ dem volk *in czaichen*, als der ölpaum ist ein raine

⁴⁰ [von] *die Handschrift schreibt vnd*

⁴¹ dy] *dy über der Zeile nachgetragen*

⁴² *vindstersnuzz] vindfternuzz, das erste [über der Zeile nachgetragen*

frucht, daz also dyeselden ein gemaines guot und nucz dem volk und dem rechten zu allen stunden waren. [...] [fol. 50ra] [...]

[2.6.6] Czu Athen waz ein gewonhait, daz chain knecht mocht chömen an dye stat der freÿn purger, er wurd den ee gefreÿet von der dyenstleichen pürde. Do freÿt ein her von Athen sein knecht von der diensthaftigen last; der was undanknem und erchandt nicht dye genade, dÿe im wÿdervaren was. Darumb er wardt peraubt der wird, dye im geschehen was von fÿdrung seines hern. Wen dye eltisten von Athen sprachen: „Wer undanknem ist und seinem hern pöz, der ist allen leuten pöz“.

Darumb spricht Augustinus: „Dye undanknemchait ist ein pr[ene]nder⁴³ wint und verderret den prunn der götleichen güt“. [...] [fol. 50va] [...]

[2.6.7a] Dÿe gewonhait der stat Massilia genant lobt der Maister über dÿ gewonhait der stat von Athen und spricht: Als zu Athen was gewonhait, daz man den wÿder aÿgen macht, der gefreÿt was von einem knecht, der sich zu ainem mal vergazz [fol. 50vb] gen seiner herschaft, also waz gewonhait zu Massilia, daz man chainen gefreiten knecht mocht geaÿgen, er vergesse sich den dreÿstund gen seiner herschaft; an den vierden mal was nicht den sein tod.

Dye ander gewonhait derselben was, daz vor dem tar der stat stunden czwo par, auf den man dye freÿen und dye knecht zu dem grab truog, an alles betrübñüz und wain, durch czwayerhand sach: Dye erste was, daz sy so erleich und götleich nicht gelept heten, daz man sy icht ser dorft chlagen. Dye ander sach was durch den neÿd der götter; seind dÿ götter ir untodleichait nicht hetten getailt mit dem volk, so mainten dye purger den göttern dye tödlichen⁴⁴ leÿb wÿdergeben als ein versmechts tödliches ding, an allerhand klag. [...] [fol. 51ra] [...]

[2.6.7b] Der senat jn Massalia het gÿft in grosser⁴⁵ huot, dye man nyemant gab den mit grosser pet zu trinkchen noch zu nützen, und gab seÿ auch nyemant, er wär in soleicher

⁴³ pre[nen]der] die Handschrift schreibt prun der

⁴⁴ tödlichen] die Handschrift schreibt to^edleichen

⁴⁵ grosser] die Handschrift schreibt gröffer

armuot, daz er nicht ermer möcht werden, oder er wär in sölichem reichumb und sälechait, daz er nicht höher hofte. [...] [fol. 51rb] [...]

[2.6.8] Der Maister sagt ein gewonhait und flikt sÿ zu den andern und spricht: Do Pompeius der chaiser jn dyeselb stat cham, do was ein frau über neunczig iar jn so hoher [fol. 51va] wird gewest, sälichait und guots, daz sÿ nicht höher hofte. Dye sant zu dem senat und lyez pÿten umb dy gÿft, dye ir wardt pracht mit grosser pett. Dye frau lyez ruoffen und pitten den chaiser Pompeius, daz er peÿ irem end wär; der chom. Do sprach dy frau: „Dye götter wolten mir geben zu sälichait und zu wirdichait, dye ich auf dÿsem erdreich hab gehabt, daz du gegötte[t]⁴⁶ chaÿser peÿ meinem tod wärest, meines mänleichen muotes und meines ganczen willen, daz ich mein, zu faren aus dÿser welt zu den göttern in dye helle!“, und nam dye gift und trank und gepot irr eltern tochter, dye zu den haubten stund, daz sy ir dye augen zudrukt, daz sy nu under sich säch zu den göttern, als sy vor aufgesehen het zu tumphait dyeser welt. Dez weÿbes stäter muot so den chaiser erbekchet zu wainin und dye sein. [...] [fol. 51vb] [...]

[2.6.9] Das volk von Massilia⁴⁷ het ein gewonhait, wer an das tar chom mit waffen, der muost ez an dem tar lazzen; wen er herwÿder chom, so gab man ims wyder, zu ainem czaichen, daz söleich frid, recht und genad in der stat wär, daz er chaines waffen bedörfft. [...]

[2.6.10] Das volk von Gallia het ein gewonhait, daz sy golt und silber lyessen zu in begraben, wen in Pittagoras gesagt het, daz dÿ⁴⁸ sel untödlich wär durch czwayerhand sach: zu erst, daz sÿe reich und löbleich würden funden, wen si erstünden zu iungest von dem tod; czu dem andern mal, daz sÿ vergülten den, daz hye nicht waz vergolten. [...] [fol. 52ra] [...]

[2.6.11] Das volk lobt der Maister über das volk Gallia und spricht: Cymbri und Celtibri, das volk also genant, hetten ein gewonhait, daz si mit freuden alle streÿt anhuoben und hetten grosseu reu, wan sÿ in seuch waren. Auch sprachen dyeselben ernstleich, daz e[z]⁴⁹

⁴⁶ gegötte[t] die Handschrift schreibt gegötter

⁴⁷ Massilia] vor Maffilia ist gallia durchgestrichen

⁴⁸ dÿ] das d aus einem f gebessert

⁴⁹ e[z] die Handschrift schreibt er

unbierdig wär, wan ir herschaft undergieng und daz land, fur das sy vochten, daz sy hinfür leben solten. Dez lobt *der Maister* ir gewonhait in dem text. [...] [fol. 52rb] [...]

[2.6.12] In dem land Trachia ist dye gewonhait, wen ein mensch geporen wirdt, so ist groz betrübnuz und wain under den freundten, und wen der mensch stirbt, so habent sy grozze freud. Dye gewonhait dez egenanten volks ist mit helung den weysen und dem glauben an manigen stukchen: Czu erst, wen der chlar geist auz gotes herczen gegozen chumpt in dýse welt in einem unrainenn fleyschleichen vas, so sol man pilleichen wainen, daz dye ewig chlar sach sol gevangen sein und wonhaftig jn söleichen krangken mist. Auch sol man sich freuen an dem tod dez menschen, wen der chlar geist erlozt *wirt* aus dem snöden vaz und fert zu dem vater, der in hat beschaffen.

[2.6.13] Auch [...] sagt *der Maister* von der gewonhait dez volks von Licia und spricht: Wen ein mensch in Licia dem lande stirbt, so czyehen dýe man weybes chloid an und wainen und chlagen darin, dar- [fol. 52va] umb, wen als der muot und clag churcz ist, daz also ir chlag und muot gechurczet werd nach weypleichen sýten. [...]

[2.6.14] Dýe weýb von India, dye einen man hat gehabt oder mer, dy haben dy gewonhait von natürlichem *influz und lyeb*, [fol. 52vb] daz ein weib, wan ier man stirbt und man in trait zu dem feur und prennen wil nach des landes syten, oft so vellet si in dye flammen und sich mit im verczeret, wan dye beipleiche güt und erenste treu mante, als sy mit irem man hye hab gepraut in lyeb, daz sy süst welle prennen mit im jn henen leben in stäter treu feur. [...]

[2.6.15] Von Punica dy beýber hetten ein lasterber gewonhait: Wen man desselben landes weybe wil zu mannen geben, so fürt man ee sy in den tempel *Veneris*; do müssen sy verdyen mit unkeusch dye morgengab und dye steur, dye sy irem man pringen. Aber dye gewonhait *der egenanten* frauen von India und Hispania ersam ist, als gesagt ist. [...] [fol. 53ra] [...]

[2.6.16] Dye von Persia haben ein gewonhait, daz sy ire chind von in sendten, dye erstgeporen sind, und beschauen seu nicht *den über siben iar*, daz sy dem smerczen, tod und verlust der chinder dester senfter mügen verclagen und getragen.

[2.6.17] So haben dye läut von Numidia⁵⁰ dye gewonhait, daz sy sich mit anders nicht vertreuen den mit *dem chuz*. Deuselben gewonhait haben nicht ier chünig, wen sy dunkchet unwirdig, daz sy einen tödlichen menschen chüssen solten, seind sy sind auf dem staffel der höchsten wird. [...] [fol. 53va] [...]

[2.7.praef.] Hye wil der Maister sagen von der ritterleichen vernuft und spricht: Als dye ritterleiche vernuft und wicz ist dÿ erst er und bestetnuz dez chaÿserstumbs und dez säligen friedz ein wares pant, an den frid chain ding mag lang besten, hye sol man merkchen, daz er *in dÿsem capitel* wil sagen von der ritterleichen übung, der dye Römer phlagen, domit sy betwungen alle dÿse welt. Wen was wär gewest ier chlainer gewalt und macht gen der menig dez volks von Gallia oder gen der sterk des volks von Germania oder gen der weishait dez volks von Kriechen oder gen dem reichtumb und macht dez volks von Affrica, weren si nicht gewest so czüchtig und so übsam *in harnusch und in wappen* und ritterleichen werchen? [...] [fol. 53vb] [...]

[2.7.1] Do Scipio gewan und stört *Carthaginem in Affrica* dem landt, do [fol. 54ra] ward er genant ‚*Affricanus*‘, darumb, daz er het Affren überwunden. Derselb Scipio ward gesandt von den Römeren *in Hispaniam*, daz er dye stat Numancia berennen solt, dye ee *Quintus Pompeius* und *Gaius Hostilius* nicht gewinnen mochten. Do derselb Scipio cham und gewan dye stat, do hyes er alle güter aus der stat tragen, dye das volk maint behalten. Aus der stat gyengen allain czwaytausent freÿer⁵¹ frauen an ander volk, so grozz waz dÿe stat. Do das guot ausgetragen waz, do verprant sey Scipio und lyezz sy verscherren und gleich der erden machen. [...] [fol. 54rb] [...]

[2.7.2] Do dye Römer *Gurtinam* berennen wolten und *Sillam*, do sandten sy *Lucium Calphurium*; der ward gefelschet mit gab. [fol. 54va] Darnach santen sy *Postumium Albinum*,

⁵⁰ Numidia] *nach numidia steht ein zweites haben*

⁵¹ freyer] *das zweite e aus einem n korrigiert*

der hyelt auch unerleich *in* demselben werich. Darnach sandten sy Metellium, der hielt Scipionis weg und uberbant dye feint und vieng Sillam und pracht *in* den charicher zu Rom. Derselb Metellius verpracht daz, das dye egenanten versaumpt heten czwen, wen er nicht wolt, daz man wazzer oder speyse von fremdem volk trüg, daz icht das volk müssig wär, *sunder* daz yegleicher mit ritterleicher *übung* tägleich sein *narung* gewunne. [...] [fol. 54vb] [...]

[2.7.3] Der Maister lobt etleicher Römer tat mit namen *und spricht*: Paulus Ruptilius und dye andern hetten dye römischen er so lyeb und laster so unberd, daz sy ires aÿgen pluotes nicht schonten: Sÿ totten es *und* laÿdigten es durch prüch *und* unerleich tat. Wen der egenant Ruptilius lyez sein aydem Fabius entplözzen und mit gerten slahen, darumb, daz er geflohen vor den feindten.

[2.7.4] Also tet auch Coactus seinem sun, der ein ritter was, und macht [in] zu aim gepauren, darumb, daz von seiner versaumpnuzz dye hütten entzündent waren *in* dem her. Wen do dye feindt sahen das feur, do chomen sy und striten; do waren dye Römer vil nachennt undergangen. [...] [fol. 55ra] [...]

[2.7.5] Der Römer Flaccus sein pruoder verwarff *und* auzsluog von dem senat, darumb, daz er dÿ ritterschaft haimsandt an urlaub und gehayz dez ratmans, der sein elter waz. Auz den hÿstorien allen, dye ee gesagt sind, wil der Maister nicht anders reden, wen das dye Römer nicht anders mainten den gemaines guot und schonten darin irs aygen pluotz nicht; mitt der handlung gewonnen sÿ alle welt. [...] [fol. 55rb] [...]

[2.7.6a] Der Maister sagt, daz dye römisch stat hat wol erfüllet dye gancz welt mit guoten peÿczaichen und syten, „dez ich euch⁵² lob vor andern Römern, jr getreuen vorgeer der römischer er und ritterleicher *übung*, Postumi, Tiburcÿ, Mallÿ; wen ir chaÿser und hern zu allen czeÿten habt gesucht ein gemaines guot und nucz dez volks und wolt darumb eur aygens pluot sterben, daz icht underging römisch wyerd und nucz gemains guotes, und

⁵² ewch] zwischen ewch und lob ist über und unter der Zeile jeweils ein Kreuzchen gesetzt, dessen Bedeutung unklar ist

besarig mich darin, daz ich eurs lobs mer versweig, den ich zu lyecht pring, als ich von schulden tät“. [...] [fol. 55vb] [...]

[2.7.6b] Der Maister seczt ein peÿczaichen der, dye vor gesagt sind, und spricht: Der chaiser Postumius het ein sun, auch Postumius genant, den er lÿept von seiner plüender jugent von herczen und von sel. Demselben gepot er, daz er nicht auz dem her reiten solt von dem volk, piz er sein wort vernäm. Das prach der sun. Durch den pruch dez wortes hyez in der chaiser sterben.

[2.7.6c] Czu der histori seczt der Maister ein andre, dye auch Tÿtus Livius der maister beschreibet, und spricht: Do Torquatus der chaiser Tusculam berant het, dye stat also genant, do pevalich er das [fol. 56ra] volk und her dem sun und gepot im, daz er nicht streiten solt noch chain sach handeln, uncz daz er von den göttern wÿderchäm. Do cham der herczog von Tusculan für das her und raÿczt de[n]⁵³ iunge[n] chaiser so lang, daz do ward gestriten, und dye Römer oblagen und dye stat und land und leut gewunnen. Darnach cham der alt chaiser und ruoft den sun in den rat und sprach: „West ir nicht, daz ich der chaiser was?“ Do sprach der sun: „Jch hyet es wol gewest“. Do sprach der vater: „Hyet irs gewest, so hyet ir mein wort gehalten! Sind irs nicht gehalten habt und mir gepunden seÿt, wye süllen es dye behalden, dye mir ungepunden sind?“, und lyes im den hals abslahen mit einer porten; wen er lyeber wolt darben seins aingeporen suns, den daz er lyes undergen dye er dez gemain guots, und gab auch damit zu versten, daz man der öbristen wart und gehaiz, dye redleich sind, sol haldten alle stund. [...] [fol. 56rb] [...]

[2.7.7] Lucius Quincius genant, ein gepaur von der gepurd, der sein äkcher selbs arbaÿt mit der hant, wart gesant gen dem volk Equitules genant, dye Minucium berant hetten, der gewaldig was von der Römer wegen. Derselb Lucius Quincius löst Minucium und sluog dye feindt und pracht sy zu dyenst den Römern, darumb derselb Lucius wardt gefüdert zu dem chaisertuomb, und Minucius [fol. 56va] ward erseczet, darumb, daz er sich umbgraben het und umbslossen vor den feindten, und er doch wol so stark was als dye feindt. [...] [fol. 57rb] [...]

⁵³ de[n] iunge[n] die Handschrift schreibt der iunger

[2.7.8] Do *Papirius* der chaiser und *Fabius Ruptilius*, der ritterschaft maister, beranten dye *Sampniten*, do rayt *Papirius* auz dem her und entplach *Fabio*, daz er nicht solt streiten noch chain sach handeln, pis daz er wýderchäm. Daz *versmacht* *Fabio* und hart nicht das wart dez chaisers und strait mit den feindten und gesigt nach seim willen. Do rait *Papirius* in das her und hyez peraiten ruoten und porten, als er *Fabium* tötten maint. Do floch *Fabius* in dye stat zu Rom und ruoft an dye hilf dez senats und der tribun. Do eilt im nach *Papirius* und lyez in ruoffen für sich mit den schergen. Do ward er gepeten mit grozzer, hocher gepet, daz er im genad tät, und *Fabius* und sein wirdiger vater, der auch ein ratman was, chnyeten für *Papirium* und paten gnad, des er nicht enmaint. Do sein erenst so groz was, do pat in der senat und dye tribun und dye gancz gemain. Do ruoft *Papirius* und sprach: „Jch bezeug das mit offen rechten, daz ich dich der pet gyb der stat und der gemain und chainerhand recht, wen ich nicht main ein precher sein und ein verhenger der *übertretung der römischer er*“.
[...] [fol. 57vb] [...]

[2.7.9] Do der Römer flyeher fluhin in *Siciliam* und wolten das landt betwingen, do ward *Lucius* und *Tycius* gesandt von den Römern, daz sy das underwenten. Dye umgaben dye vorflüchtigen, *Ticum*, der ritterschaft maister, und sein gesellschaft, und twungen in darczu, daz er mit den sein den harnasch und das ander geret ablegt, durch daz er peÿ leben solt peleiben. Dye weipleichait und vaÿg tat rach *Pÿso* der ratman und straffts, wen er lyes *Tycium* und dye sein beschroten und dye chlaider *versneÿden* an dem leyb und sy gürtten mit säÿlen und parfuoz, also muosten sy geen under dem her dez volks zu laster und zu smachait. Auch ward im verpoten dye gemain der läut und dye pad, und *Ticus* muost under den lauffern mit den släudern ligen und won und ires [fol. 58ra] handwerichs phlegen, und ward ensaczt von seiner wird und von hohen eren. [...] [fol. 58rb] [...]

[2.7.10] Do *Quintus Messius* wolt streiten vor *Placentia* der stat, do schikt er etleich schar von im i[n] ein huot gegen den feindten und hyez sÿ do sein paÿten. Do chomen dye feindt stark und trÿben sÿ aus der huot. Do sant sy der ratman wyder an dÿselben stat und lyez ruoffen, wer da flüch aus dem her, der solt sterben als ein flüchtig feindt. Do daz volk hardt, daz nicht was den der tod, do mainten sy all⁵⁴ zu sterben an ainer stat als an der andern, und

⁵⁴ all] das zweite l aus einem s korrigiert

striten – und gesigten.

Darumb lert Vegetius in seim Puoch von den Ritterleichen Ding genant, daz man den feinden zu aller stund sol geben weg *der flüchtichait*, dye si zu flucht raÿczen, und sol chainen weg nemen; do man geflÿhen müg und im der tod drot, so wiert es chÿn und chreftig, davon es oft gesigt. [...] [fol. 58va] [...]

[2.7.11] Do spricht der Maister, daz aim hern nicht pÿrt, alle czeit gütig zu sein, sunder auch understunden streng. Das pebeist er mit Fabio dem chaiser und spricht: Als gütig Fabius was den guoten, als streng was er den argen. Das ward offenbar, do er strait mit den Affren und gesigt: Was er under den Affren *der flüchtigen Römer* vand, den lyez er allen dye hendt abslahen und sy mit pluotigen armen treiben; wen er maÿnt sunderleich das glid peÿnigen, das dem rechten abgelayt hat und het gesteuert dye feindt. [...] [fol. 58vb] [...]

[2.7.12] Der Maister spricht: Ein weiser man muoz underweilen streng und underweilen gütig sein, darnach dye czeit ez suocht. Das beweist er mit Affricano und spricht: Nicht was gütiger den Affricanus der erst. Doch da er Cartaginem gewan, do lyez er all flüchtig Römer smÿden an dÿ chreucz und dye flüchtigen von Jtalia enthelsen. [fol. 59ra] Wen er wolt mer peÿnigen und schämleich ertotten den mitpurger den den mitgesellen; dez waren sÿ nicht wirdig dez chreuc[z]es, sunder dez swertes.

[2.7.13] Aber der lest Affricanus, do der strait mit Hanibal den⁵⁵ grossen rotenstreit, do lyez er all flüchtig Römer für dye tyer werffen und fressen, dem volk zu aim gesicht und zu stäter voricht. [...] [fol. 59rb] [...]

[2.7.15a] Vor hat der Maister gesagt peÿczaichen sunderleichen von etleichen personen; nu wil er seczen peÿczaichen von dem ganczen senat und spricht: Nach dem tod der paÿder Scipion ward Lucius Marcius gesandt von Rom als ein tribun in das landt Hispania, daz er widerprächt, daz ee versaumt wär. Der sampt das römisch volk in Hispanien zusammen. Als er dye feindt betwingen und bestreiten wolt, do het daz volk chain haupt und erwelten Lucium zu ainem ‚pretor‘ (das bedeut als vil als ‚ein vorgeer dez volks‘ und was der

⁵⁵ den] das d aus einem g korrigiert

römischen wird der höchsten ainer). Do schraib Lucius dem senat aus Hispanien, wye er das volk zusammen pracht hyet und wye er gestriten und gesigt hyet, und nant sich ein pretor in dem prieff. Daz versmacht dem senat, daz er dye wierd entphangen hyet in Hispanien unpilleich, wen dye wird nyemant zu raichen hat den dye gancz römisch menig, und lyezzen Lucium dez nicht geniezzen, daz er het gestriten und groz arbeit getan und gehabt für dÿe gemain: Er würd entsaczt, [...] und das er zu lob hoft und zu hocher wierd, das ward im in ain smachait [fol. 59va] gewendet und in laster. [...] [fol. 59vb] [...]

[2.7.15b] Do dye Römer dye stat Tarentum beranten, do sluog sy der chünig Pirrus in Ciper umb und vieng ir achttausent. Do sandten dye Römer Fabricium zu dem chünig Pirrus. Der gab dye gefangen wÿder umbsust. Do lyezzen dÿ Römer dyeselben gefangen entseczen von irr wirdichait, also wer under in ein reitunder ritter was, der muost zu füzzen gen; wer ee zu füzzen in harnusch gegangen waz, der muost ploz under den sleuderen gen. Si torsten auch chain geczelt han under dem her; sÿ torsten auch nicht umbgraben lygen gegen den veindten, darumb, daz sy sich hetten lazzen vahn den chünig Pirrus so ringleich. Auch lyezzen dye Römer ruoffen, daz derselben chainer mocht zu der ersten wirdichait chömen, er näm den czwayer raub und vieng der feind czwen. [...] [fol. 60ra] [...]

[2.7.15c] Do dye Römer striten mit dem chünig Hanibal peÿ Canna und den streit verluren, in dem fünfczehntausent erslagen wurden, sechstausent gefangen und czwainczig- [fol. 60rb] tausent fluchen, do sandten dÿ Römer dyeselben, dye ein sach der flucht waren, in das ellend, nymmer wÿderzuchömen. Do schriben dye aus dem ellend, ob sy dye stat Sÿracusam gewünnen in dem land Siciliam, daz man den sÿ lyezz wyederchömen? Do antwort in der senat: „Der tugent ist undank der dyenst der argen, und ir seÿt unwirdig zu ritterschaft und zu eren“. [...]

[2.7.15d] Do⁵⁶ [fol. 60va] Petilius der ratman von Rom strait vor Mediolan und ward erslagen und dye sein flüchtig, do lyez der senat dye flüchtigen an er und an solt, und lyez ruoffen dem toten Petilio zu eren und zu ainer ewigen gedechtnuzz, wer flüchtig würd zu ainem mal von seiner herschaft, daz der fürpas chain solt scholt mer nemen. [...]

⁵⁶ Do] *nach* Do ist der chünig hanibal fechs taufent der roemer vyeng durchgestrichen (vgl. 2.7.15e)

[2.7.15e] Do der chünig Hanibal der [fol. 60vb] Römer sechstausent vieng, do wolt der senat seu nicht lözen und sprach zu den gefangenn: „Hyet ir wöllen *in* eren sterben, so möcht man euch mit schanden nicht gefangen haben! Seind daz ir so chranker er und wird seyt gewesen, so main wir, euer hilf und steur entperen“. [...] [fol. 61ra] [...]

[2.7.15f] Ich waiz nicht, ob der senat weisleich gewacht hab jn streitkchait, do Regium dye stat gewonnen ward. Wen daselbs der herczog Budrellius starib; do erbelt dye ritterschaft sein schreiber zu aim chaÿser, den senat ungefragt. Do nam der senat den chaiser und warf in *in* ain charicher und lyez der ritter, dye in erwelt hetten, an dez senats rat alle tag fünfczig entplözzen und mit ruoten slahen und darnach dye häls abslahen, und liez ruoffen peÿ dem tod, daz nyemant umb seu wait. [...] [fol. 61rb]

[2.7.ext.1] Dÿe histori geschehen ist zu Cartago. Do dye ritterschaft von Affrica vacht mit den Römern nach pösem rat und nicht mit anweisung dez senats zu Cartago, wye das gelük cham, daz dye Affren sigten, doch wardt der ritterschaft von dem sig chainerhand wird; wen der senat lyez der grösten an ein chreucz smiden und sprach: „Habt ir gesigt, daz ist von hilf der götter geschehen. Waz ir hye smachait leidet, daz ist eur ungehorsam und eur pruch ein sach“. [...] [fol. 61va] [...]

[2.7.ext.2] Elearcus, der herczog von Lacedemonium, sprach oft zu seiner ritterschaft: „Ein man sol mer sein hern fürchten den seinn veindt“. Damit er gab zu versten, ob er flüch von dem feind, daz er dez hern huld verlur und sein selbs er, und daz er sterben muost. Der spruch gefil wol der ritterschaft und was in allen löbleich.

Auch hetten dye beyb von Lacedemonium ainen siten, wen ir man oder ir sun oder ir freunt solten czyehen *in* den streit, so gesegneten sye seu gar fleisgleich und paten, daz sy *in* dem harnusch aintweder lebentig wÿderchämen an flücht oder liezzen sich *in* demselben harnusch todter wÿderpringen. Wen ez was zu den stunden ein übergrosse schandt, wer do floch oder sich fahen lyez. [...] [fol. 61vb] [...]

[2.8.praef.] Dye ritterleiche czucht und sig ensprossen aus dem clainen haus Romuli und hat bedekcht und überhöcht alle landt der welt. [...] [fol. 62ra] [...]

[2.8.1] Hye sagt der Maister ein gewonhait der Römer, dye sye hielten pey dem rechten dez sigs und spricht: Wer do gesigt zu Rom, dem ward erpoten dreyerhand er:

Zum erst muosten dye gevangen vor im in dye stat mit gepunden henten gen.

Dye ander er was, daz er mit grossen eren entphangen ward.

Dye drit er, daz er auf einem reichen wagen allain sazz, gechrönet mit reicher wat.

Nu seczt der Maister in dem text, daz sich dye Römer besorgten, daz sy icht betrogen würden und dye wirdichait icht gäben dem, der ier nicht verdyent het; wen man raicht dye wierd nyemant dez sigs, er hiet den zu dem mynnesten fünftausent der feindt erslagen. Darumb erfunden Lucius Marcius und Marius Catho, dye römischen tribun, wen ein chaÿser gen Rom in dye stat rait nach dem sig, dem man deu wierd geben solt, und in auf den wagen dez siges seczen solt, daz er sweren muost, wye vil [fol. 62rb] der czal der toten wär gevallen auf paiden seiten; so ward im nach dem aÿd dye wirdichait geraicht. [...] [fol. 62va] [...]

[2.8.2] Luctacius als ein chayser und Valerius als ein pretor (daz ist als ein richter der irrsamen sach) gesandt wurden in Siciliam das land gen den Afferen und dem chünig Hanibal. Do ward Luctacius chrank und mocht nicht gestreiten. Do strait Valerius der pretor zu schef auf dem wazzer mit den Affren und gesigt eines hohen streits. Do maint Valerius, daz im dye er des sigs gegeben würd. Das der senat nicht enmaint, sunder er maint, daz dye er würd gegeben dem chrankchen chaiser des chriegs und der pegier der eer. Den egenanten czwain ein richter ward gegeben, Atilius genant. Der fragt Valerius den pretor: „Durch wes gepot under eu czwain tät man mer, oder wes wart was vernemleicher?“ Do sprach Valerius: „Luctacÿ dez chaÿsers“. Do sprach Atilius: „Durch wen geschach das dingk und dye gelükselig sach?“ Do sprach Valerius: „Durch den chaiser und römischer er“. Do sprach Atilius der richter: „Dein wart daz ist ein richter der sach!“ Süst wardt dye er Luctacio dem chaiser, wye er nicht hett gestriten. [...] [fol. 62vb] [...]

[2.8.3] Do Fulvius Flaccus gesigt gen den feindten und chom gen Rom und pegert, daz im gegeben würd dye er dez sigs, dez der senat verhieng, do legt er und sagt mer von dem sig von den tribun und den fragern, den ez geschehen was, dye im doch mainten, dye er zu raichen, wye so vil nicht geschehen was, zu raiczung der andern ritterschaft, dye dapeÿ czaichen solten nemen und sich nach eren prechen. Do verstuond Fulvius Flaccus, daz im der senat dye er geben wolt als einem, der ir nicht gar verdient hyet, und versmächt sy und wolt

ier nicht aufnehmen. Des ward er gesant *in* das ellend, daz er do püset dye überprechung seines ruomes. **Übermuot ist⁵⁷ nicht guot.** [...] [fol. 63rb] [...]

[2.8.4-5] Do Fulvius Capuam erstrait und Lucius Fragellam dÿe stet, dye ee der Römer gewesen waren und sich wyeder seu gesezt hetten, do paten sy dye wirdichait des siges. Do ward in gesagt: „Der gert nicht *Affricanus*, der Cartago gewan und betwang *Affricam* daz landt, daz ee der Römer nicht gewesen was, und *Marcellus*, der *Hispaniam* betwang; vil mynner sult ir dez begeren, wen man gibt nyemant dye wirdichait dez siges, der da wÿderpringt, daz ee verloren ist, *sunder* dem, der das reich mert und dye römisch ere mit den landen, dye nicht ee haben gedient“. [...]

[2.8.6] Ain gewonhait waz zu Rom, wan dye chaiser auz dem streit chomen und in dye wierd dez siges gegeben wart, so paten sy rathern zu haus dez morgens; dez abentz sandten dye rathern nach dem chaiser und paten in wÿder zu haus, zu aim [fol. 63va] czaichen, als si dem chaiser gehorsam wären, als er in wider gehorsam solt sein, und ir eer und wird gleich gesehen würd an aim tag und der chaiser chainer wird sich tröste; wen als er wär gemacht, süst möcht er werden entseczt. [...] [fol. 63vb] [...]

[2.8.7a] Von der czeit, als ee gesagt ist von Fulvio und Lucio, den dye wierd des sigs versagt ward, mainten dye Römer dye wird nyemant zu raichen noch zu geben. Auch getorst ier nyemant müten, wen dye Römer pedachten, ob si wol gesigt hyeten, so hyeten sy doch auch verlust gehabt an iren purgern, und mainten nicht, daz sich ain tail der stat freute und das ander in laid wär. Darumb Scipio Nasica, Lucius Silla und dÿe andern hern von Rom nach dem streiten *in* dye stat czugen in ier herberg an opher der götter und an alle freud und ruom sölichs siges. [...] [fol. 64ra] [...]

[2.8.7b] Vor dem haus Augusti dez chaisers stund ein lorpaum und ein aich. Wer do gesigt *in* dem streit, den chrönt man mit dem lorpaum, darumb, wen als der lorpaum von im treibt dye argen luft, also het von im getriben der getreu ein⁵⁸ gegent der erig seiner feindt. Wer

⁵⁷ ist] vor ift ist ein Buchstabe unleserlich gemacht

⁵⁸ ein] ein über der Zeile nachgetragen

aber seiner mitpurger ain löst, der gevangen was, aus den hendten der⁵⁹ feindt, den chrönt man mit dem laub der aÿchen. Domit dye Römer mainten: Als dÿ aichen ein vester paum in im selbs ist von natur, also solt dye römisch er jn ir vest sein an purgerischer treu. [...]

[fol. 64rb] [...]

[2.9.praef.] Von der wirdichait dez römischen richts. Do wil der Maister sagen von der wirdichait dez gerichtes, dye ein hüeterin und ein amm ist dez frides, von der das volk erleich lebt und dye siten gestraffent werden, und spricht, daz dye Römer nicht wolten, daz nyemant müssig und unnucz wär der stat, ob er nicht nucz wär in andern sachen. Darumb führt er ein histori. [...] [fol. 64va] [...]

[2.9.1] Camillus und Postumius zu hohen alter chomen und unfruchper waren an chinden. Do wolten sy fruchtper weren an gemaim nucz dem chunftigem gesläch und dienten der römischen stat mit der wirdichait des gerichtes und sampten den schacz der stat und strafften unordnung dez volks, daz sy icht unnucz säzzen in der stat oder wonten.

[2.9.2] Dyeselben czwen verwurffen aus dem senat Lucium Antonium, darumb, daz er ein jungfrauen zu der ee nam und dyeselben versmächt und lÿezz, an rat der eltisten und der freunt. [...] [fol. 64vb] [...]

[2.9.3] Do Lucius Flaminius wardt gesant in Galliam und do gesigt an dem chünig Philippo und het do etleich gevangen in dem karicher auf den tod, do sprach ein weib in seiner wierdschaft, dye sein slaffweib was, sye hyet chainen menschen nye sehen töten. Do lyez Lucius Flaminius der gevangen ain enthälsen durch lÿeb dez weibes und pet. Darumb er ward enseczt von dem chaisertumb von Porcio Cathone und auss dem senat verborffen und vertriben, seind er das mensleich pluot vergossen hyet durch pet eins leichten weibes. [...] [fol. 65ra] [...]

[2.9.4] Do Fabritius Corneliium Ruffinum füdert zu czwayerhand wirdichait und zu dem römischen reich, do vand er und sach aines tages auf seinem tÿsch ein silbreins vas, das het

⁵⁹ der] die Handschrift schreibt fein und fügt über der Zeile der hinzu

czehen phunt. Do sprach Fabricius: „Jst das ein guotz czaichen, das ierr dem römischen volk gebt zu unkeusch und zu hochfart? Der spyegel der hochfart sol sein ein val eur eren, daz ir nicht mer fürpas hoffen schüllet zu dem römischen reich!“, und warf in aus dem senat und entsaczt in seiner wierd. [...] [fol. 65va] [...]

[2.9.5] Auronius der ratman wardt aus dem senat geworffen von Marco Antonio, darumb, daz er zu den rittern sprach: „Jer seÿt geczämpft mit herten panten dez rechten; werffet ab das swär joch dez rechtens, und lebt der lust und der unkeusch! Was hilft, daz wir alle welt⁶⁰ twingen und selber sein betwungen mit so strengen rechten?“ Durch dye verlassenen red er ward zuhant entseczt von aller seiner wierd. [...] [fol. 65vb] [...]

[2.9.7?] [D]ye⁶¹ wirdichait dez römischen gerichts waz so erenst und so streng, welicher ritte daz gepot dez gerichts übertrat und nicht perait was, in streÿt und in andern sachen nach dem ruof dez richters, dem na[m]⁶² man sein hab und legt sy auf das rathaus jn nucz gemainem guot. [...]

[2.9.8] Nach dem streit Canense genant, do Hanibal gesigt, do ward Metellius Marcus Attilius und dy andern gefangen. Dye gelüpten dem chünig Hanibal, ob sy dye [fol. 66ra] Affren, dye gen Rom gefangen waren, nicht ledigten, daz sy sich wolten wÿder stellen. Do lyez sÿ der chünig wÿder reiten. Do sÿ dye Affren nicht ledigen mochten von dem senat, do beliben sy in der stat und wolten sich nicht stellen. Do lyez sÿ der senat treuloz chunden und sÿ serer peÿnigen, den seu der chünig Hanibal hyet gepeÿniget. Wen der senat maint, nicht betryegen und nicht betrogen werden. [...]

[2.9.9] Do Gneus, Valerius, Domicius aus dem senat geworffen würden, do arbayttaten sy so ser für dye gemain, und mainten das wÿderpringen, das sy verloren hetten. Do sachen dye Römer ier getreu arbeit an und ierr stäteu gir, dye sy hetten zu er, und namen sÿ wyeder in und machten sÿ zu richter. [...] [fol. 66rb] [...]

⁶⁰ welt] die Handschrift schreibt weelt

⁶¹ [D]ye] die rote Lombarde D fehlt

⁶² na[m] die Handschrift schreibt nan

[2.10.praef.] Von der mächtichait. *Capitulum 5*⁶³. Von der mächtichait, dye manigerhand ist guotes leibes und muotes, und der ersamchait,

[2.10.1] und fürt in ein *histori* und spricht: Do Metellus ward besagt den richtern, der ersam hochgeloptt man, daz er dez gütes der gmain mer verczert hyet, den im aufgesezet wär, und dye wächsein tavelen von im gevodert wurden, dye er gab mit willen [fol. 66va], do sachen dye richter sein tugent an und mainten, dye tavel nicht anzusehen, und sprachen, seim ersamen leben wär mer zu glauben den aim toten wachs. Dye er dye Metellio erpoten ward, was sein vorgeund tugent ein ware sach.

Wen Aristoteles spricht in dem puoch Ethicorum: „Dye tugent ist, dye iren wücher volpringt, und sein werich zu allen czeiten zu dem pesten schykt“. [...] [fol. 66vb] [...]

[2.10.2] Dye ersamchait, dÿ erpoten ward Scipioni *Affricano* durich seiner⁶⁴ tugent von czwayerhand volk, und spricht: Do chünig Anthiochus strait mit den Römern, do vieng er *Africanus*' sun, der seiner grösten feindt ainer was. Do wuog der chünig nicht dye feintschaft dez vaters, sunder dye grozz tugent, dye er von im hort, und wolt sich nicht an dem sun rechen, sunder er wolt mit dem sun der tugent lonn, und sandt in dem vater wÿder mit er und mit reicher gab.

Dye ander er ward im erpoten von unwirdigen leuten: Do er was in dem darf *Liternia*, do chomen dye schacher und mainten, in zu schauen in grosser menig. Do sahen sy das haus beslossen und gestelt zu wer. Do erchanten dye schacher, daz sich das haus besorgt, und legten all wappen ab und paten sich in- [fol. 67ra] lazzen, nicht als dye feindt lebens, sunder als dye schauer der tugent. Do sy für in chomen, do chnÿten sy für in als in aim pethaus und chüsten sein hend und lopten dye götter, daz sy in beschert hetten, daz sy *Affricanum* solten schauen, von dem man so grozze tugent sagt. Damit sÿ in lyezzen. [...]

[2.10.3] Als der Maister vor gesagt hat von der ersamchait, dye Metellio und Scipioni erpoten ward peÿ dem leben von den feindten, also wil err sagen von der ersamchait, dye Paulo Emilio erpoten ward [fol. 67rb] an dem tod, und spricht: Do *Emilius Paulus* auf der par stünd,

⁶³ 5] die Kapitelunterteilung der mittelalterlichen Überlieferung weicht von derjenigen bei Briscoe ab: Briscoe 2.1-6 werden im Mittelalter als 2.1 gezählt, 2.7 als 2.2, 2.8 als 2.3, 2.9 als 2.4; so ergibt sich hier die Zählung als 5. Kapitel des 2. Buches statt, wie heute, als Kapitel 2.10

⁶⁴ seiner] die Handschrift schreibt *feiner*, das *l* ist aus einem *d* korrigiert

do waren dye poten von Macedo auz Kriechen gen Rom chomen, den Paulus groz laid getan het und an in groz streit gesigt het. Dyeselben poten auz Kriechen naigten sich unter dye par und truogen dye leiche und hulfen sy begraben durch dye begangen tugent Pauli; und mainte domit, wye er ob in geswebt het in dem streit, daz auch der tod leychnam auch ob in sweben solt durch sein ware tugent. [...]

[2.10.4] Do sagt der Maister von der ersamchait, dye *Affricano* erpoten wardt von den feindten, dem jungern, der dez egenanten Pauli Emilÿ sun was, der in gab an seim tod zu aim gewünsch[t]en sun Cornelio, vnd spricht: Do Luculus, der ratman von Rom, wolt czyehen gen Hÿspaniam, [fol. 67va] do sandt er *Affricanum* gen *Affricam* in das landt gen den vo[n]⁶⁵ Cartago und Masinissa, dem chünig gar iungk. Do sachen dye von Cartago und *Massinissa* d[em]⁶⁶ chünig nicht an, daz er ir⁶⁷ feindt was, *sunder den spiegel seiner tugent*, und gelüpten auff paÿder seÿten im und bechuren in zu ainem beschaÿder ierr sach. Dye er, dÿ do Scipioni erpoten ward, waz ein czaÿchen und ein weyssag, daz er über dyeselben feindt ein chünftiger herscher würd.

Darumb spricht der Maister in dem text: „Scipio *Affricane*, du pist ein czirung der czwayer geslächt Emilÿ und Cornelÿ von weishait und von tugent!“ [...]

[2.10.5] *Rutilius*, do der ausgetriben wardt von Rom und ward gesandt in das ellend gen Asia, do gyengen dye purger gen im von Asia und namen in mit grozzen eren, nicht als ein man, der dem ellend gegeben waz, *sunder als ein römischen ratman durch sein vorgeunden tugent*.

Darumb spricht der Maister in dem text: [fol. 67vb] „Syech, wye dÿ tugent ein amm ist, dye nicht verlät ire chind!“ [...]

[2.10.6] *Marius* von Silla, do er aus Rom getriben wardt und flüchtig was, in seim grösten chumer do sandten im nach Silla nach ein knecht, der in ermorden solt, der was feintleicher und scheusleicher gestalt. Der cham jn Yternam dye stat, do *Marius* was, den er tötten maint. Do sach er dye chlarhait und das tugenthaft hercz Marÿ und ward betümelte und

⁶⁵ vo[n] die Handschrift schreibt vor

⁶⁶ d[em] die Handschrift schreibt der

⁶⁷ ir über der Zeile zu in korrigiert

unbiczig von dem amplik dez tugentleichen antlicz und warff dye [fol. 68ra] waffen von im flyehund und lÿez in unverseret. [...]

[2.10.7] Do Porcius Katho von Gaio Julio in den karicher geführt wardt, do volgt im der gancz senat durch sein ware tugent.

[2.10.8] Von demselben Kathone sagt der Maister var und [fol. 68rb] spricht: Czu Rom was ein gewonhait, daz auf dem veld dez gotes Mars dye Römer ein spil hetten, jn dem sich dye beib phlagen enplozzen und springen also nakchet vor dem volk. Jn das spil gieng auch Katho, daz er zusäch. Do dye weib Kathonem ersachen, wye untugenthaft sy waren, doch schonten sy seiner tugent und wolten sich nicht entplözzen. Do sprach Favonius der ratman: „Katho, du pist darumb heringegangen, daz du wider auzgest, wen durch deinen erenst ist das spil versaumt!“ Do wolt Katho nicht ein störer sein der gewonhait dez volks und vertigt sich von dann. Do sprach der senat: „Dez tugent wir pilleich wegen, durch dez erenst czucht unczucht ir würcchen lät!“ [fol. 68va] [...]

[2.10.ext.1-2] Czu Athen und Rodis der jnsel het das volk ein gewonhait, daz chainer mocht ein geczeug sein in chainerhand sach, er gieng ee und swür ain aÿd auf dem alter Minerve der göttin, daz er dye warhait sprechen wolt. Do Senocrates der weÿs gesworen wolt haben, dye warhait zu sagen, als er was gepeten und gehäÿzzen, do wolt in der senat nicht sweren lazzen durch sein eer und ee erchante tugent und treu, und bepalhen das seiner wÿssen. „O, wye sälig ist der man“, als der Maister solt sprechen, „der sein tugent und warhait freÿet über alles rechtes gesez!“ [...]